

## JURISTEN-DIALOG ÜBER MENSCHENRECHTE IN ISFAHAN UND TEHERAN

Im Rahmen der Städtepartnerschaft Freiburg-Isfahan reiste vom 10. – 17. Dezember eine Gruppe von 13 Freiburger Juristen und Juristinnen in den Iran, darunter Richter und Staatsanwälte der Freiburger Justiz, Mitarbeiter des Max-Planck-Instituts für ausländisches und internationales Strafrecht, der Uni Freiburg sowie Mitglieder der Kommission für Menschenrechte des Vereins der Richter und Staatsanwälte und des Anwaltvereins Freiburg. Organisiert wurde die Reise insbesondere von Dr. Mohammad Salavati, dem Initiator der Städtepartnerschaft, der der Gruppe während der ganzen Woche mit Rat und Tat zur Seite stand.

Wesentliche Stationen waren in Teheran ein Empfang beim deutschen Botschafter Herrn Paul von Maltzahn, der Besuch des Instituts für Menschenrechte der Universität Shahid Beheshti, ein Mittagessen mit dem Rektor der Universität Teheran (einem Geistlichen) sowie die überraschende Einladung zur Teilnahme an einem Symposium mit iranischen Professoren über Menschenrechtsfragen.

Nach zwei Tagen in der Hauptstadt flogen die Juristen nach Isfahan, wo sie an einem zweitägigen Workshop an der Universität Isfahan über Menschenrechtsfragen mitwirkten. Es folgten der Besuch des Zentralgefängnisses, eine Einladung bei der Anwaltsvereinigung der Region Isfahan sowie ein Gespräch bei Bürgermeister Dr. Morteza Saghaian Nejad.

Die Teilnehmer der Gruppe waren beeindruckt von der Gastfreundschaft der Iraner und deren Interesse an meist sehr offenen Gesprächen. Auffallend war, wie selbstbewusst die iranischen Studierenden in die Debatte eingriffen und mit wie viel Beifall kritische Fragen zur Menschenrechtssituation im Iran bedacht wurden.

Im Gespräch mit Bürgermeister Saghaian Nejad in Isfahan konnten die Israel feindlichen Äußerungen des iranischen Präsidenten und seine Verleugnung des Holocaust von der Freiburger Delegation offen kritisiert werden, ohne dass dies zu einer Verstimmung geführt hätte. Er wies – insoweit in Übereinstimmung mit dem deutschen Botschafter - darauf hin, dass im Iran, im Gegensatz zu vielen anderen Ländern, die Synagogen der jüdischen Gemeinden nicht geschützt werden müssten.

Ohne den iranischen Präsidenten zu verteidigen, betonte die iranische Seite immer wieder ihren Wunsch nach einer Vertiefung der Partnerschaft und einer Fortsetzung des wissenschaftlichen und kulturellen Dialogs. Nur wenn man sich selbst ein Bild mache, so Bürgermeister Saghaian Nejad, und bereit sei zum Gespräch, könne man voneinander lernen. Er bedauerte, dass es bisher noch nicht zur Einrichtung des von ihm angeregten Freiburg-Hauses in Isfahan gekommen ist.

Auch der deutsche Botschafter hatte betont, je schwieriger sich die politischen Beziehungen entwickelten, desto wichtiger sei die Fortsetzung von Kontakten wie der Städtepartnerschaft Freiburg-Isfahan

In dem Workshop zeigte sich, dass Iraner und Deutsche von mitunter sehr unterschiedlichen Positionen an Menschenrechtsfragen herangingen. Kritisierten beispielsweise die deutschen Teilnehmer den Zwang für alle Frauen, ein Kopftuch tragen zu müssen, so war es für die Iraner Ausfluss des Menschenwürdeprinzips, die Frauen mittels des islamischen Dresscodes zu schützen.

Spannend wurden die Sitzungen vor allem dann, wenn die Diskussion mit dem Plenum begann. So kritisierte eine Studentin Misshandlungen der kurdischen Minderheit durch die iranischen Sicherheitsbehörden. Ein Richter wollte wissen, ob in Deutschland Korruptionsverfahren öffentlich seien. Ein Student fragte, ob es in Deutschland Einschränkungen für Verteidiger in Terrorismusverfahren gebe. Teilnehmer der deutschen Gruppe erkundigten sich nach inhaftierten iranischen Rechtsanwälten und der Umsetzung internationaler Konventionen durch den Iran, z.B. in Fragen der Todesstrafe und deren Vollzug an Jugendlichen und Heranwachsenden.

Es war eine Woche voller neuer Eindrücke. So konnte die deutsche Gruppe im Zentralgefängnis von Isfahan „Liebeszimmer“ für verheiratete Gefangene (Frauen wie Männer) sehen, in denen sie einmal im Monat einen Tag mit dem Ehepartner verbringen können. So könne dem Koran entsprechend den ehelichen Pflichten nachgekommen werden. Auf der anderen Seite stellte die Gruppe in den normalen Schlafräumen fest, dass 30 Gefangene angetreten waren, aber nur 15 Betten vorhanden waren. Die Teilnehmer konnten frei mit den Gefangenen sprechen und trafen u.a. auf einen der Gefangenen, der auf deutsch antwortete. Dieser berichtete, er habe 17 Jahre in Köln gelebt und sei wegen des Besitzes einer großen Menge von Heroin zu lebenslanger Haft verurteilt worden, was aber im Iran tatsächlich 6-7 Jahre Haft bedeute. Aus Gesprächen mit anderen Gefangenen ergab sich, dass der, dem gerade kein Bett zur Verfügung steht, auf dem Boden schlafen müsse.

An der juristischen Fakultät der Universität Isfahan soll übrigens in Kürze ein Zentrum für Menschenrechte eingerichtet werden.

Dies war der erste Besuch. Er diene zur Information und zum Kennenlernen und war ein vorsichtiges Herantasten. Aber der Juristen-Dialog zwischen Freiburg und Isfahan soll fortgesetzt werden. Als nächstes steht ein Besuch iranischer Juristen aus Isfahan in Freiburg im kommenden Jahr an.

Rückfragen an:

Kommission für Menschenrechte, Dr. Alfred Künschner, z.Zt. Richter am Landgericht Freiburg, Tel. 0761/205-2027, E-Mail: [Kuenschner@LGFreiburg.JUSTIZ.BWL.DE](mailto:Kuenschner@LGFreiburg.JUSTIZ.BWL.DE)

Dr. Mohammad Salavati, Tel. 0721/6083710 oder 0761/37281,

E-Mail: [salavati@aifb.uni-karlsruhe.de](mailto:salavati@aifb.uni-karlsruhe.de)